

Ute Hallaschka

## Dynamische Skulptur

Zur Ausstellung ›Joan Jonas‹ im Haus der Kunst in München

Es ist die erste umfassende Werkschau einer Jahrhundertkünstlerin: ›Joan Jonas‹ im Münchner Haus der Kunst, entwickelt in Zusammenarbeit mit dem Tate Modern in London. Joan Jonas, geb. 1936 in New York City, gehört zu den Begründerinnen der *Performance Art*. Durch ihr stetiges Experimentieren über 50 Jahre hinweg mit *Performance*, Video und Installation sowie deren Rückübersetzung in analoge Wirklichkeit wurde sie zu einer Wegweiserin und Inspiratorin der Gegenwartskunst. Doch der große Erfolg wurde ihr selbst erst zuteil, als sie 2015 fast 80-jährig den Pavillon der USA auf der Biennale in Venedig gestaltete.

In ihrer prozessualen und zyklischen Arbeitsweise greift Jonas immer wieder eigene Arbeiten aus der Vergangenheit auf und führt sie fort in einen aktuellen Kontext. Wahrnehmungsgeschehen als Spiegelung ist ihr großes Thema, das sie sowohl im individuellen Kunsterleben untersucht, als auch im gesellschaftspolitischen Zeitgeschehen. Seit der Jahrtausendwende widmet sie sich verstärkt Fragen zwischen Natur und künstlerischer Schöpfung: ob und wie Kunstwerke zu einer Reanimation von Welt und Erde beitragen können – Schönheit, Zerstörung und Wiederbelebung durch Bewusstwerdung als Wandlungsgeschehen.

Das Haus der Kunst durchläuft gerade selbst einen Transformationsprozess. 2018, als die Ausstellung ursprünglich stattfinden sollte, war das Museum nicht in der Lage, diese zu finan-

zieren. Auch jetzt wurde es nur möglich durch einen privaten Förderkreis, der dafür 350.000 Euro aufbrachte. Andrea Lissoni, der Künstlerische Direktor des Hauses der Kunst, lobte dieses Engagement als »ganz und gar ungewöhnlich und sehr wertvoll für unsere Arbeit«<sup>1</sup>. Es steht jedoch durchaus zu befürchten, was die Finanzierung von Kunst in der Zukunft betrifft, dass diese »ungewöhnliche« Praxis zum Normalfall werden könnte.

Die Ausstellung kommt fast ganz ohne textliche Beschreibungen aus, oft ist es nur ein Schildchen für einen Raum, in dem sich unzählige Objekte befinden. Das ist eine Wohltat: Statt sich auf die Jagd nach Definitionen zu begeben, kann man sich getrost der Wahrnehmung überlassen, im Vertrauen auf die Erlebnisfähigkeit der eigenen Seele, was die Zuschreibung von Wirklichkeit angeht. Da steht ein kleines hölzernes Gehäuse, in das man eintreten kann. Der darin installierte, menschenhohe Spiegel bietet eine zweifache Überraschung. Man betritt das Kabinett selbstverständlich in Erwartung des Abbilds der eigenen Gestalt. Dann steht man schockiert, kopflos da, denn der obere Teil des Spiegels auf Haupteshöhe ist blind. So sieht man ohne Gesicht aus! Auf den zweiten Blick lässt sich ein Raum hinter dem leicht schräg stehenden Spiegel erahnen. Wer nun unwillkürlich um die Ecke schauen will, hinter den Spiegel, prallt entsetzt zurück. Denn da ist es plötzlich, aus nächster Nähe, das

die Drei 6/2022



Foto: Maximilian Geuter

Joan Jonas (\*1936): Installationsansicht / Installation view,  
Haus der Kunst, 2022, VG Bild-Kunst, Bonn 2022

eigene Antlitz, das einen aus einem zweiten Spiegel anschaut, der an der Seitenfläche montiert ist. Dieses kleine Spiel ist eine wirklich entzückende Bewusstseinsbefahrung.

Ebenso erheiternd und tröstlich wirkt die großformatige Filmprojektion ›Wind‹ von 1968. Eigentlich erzählt die Performance von Widerstand und Kampf zwischen Mensch und Natur. Fünf dick verummte Menschen, die in Eiseskälte über eine Schneefläche marschieren, im Versuch, voranzukommen, dem eigenen Weg zu folgen. Doch der starke Gegenwind entmachtet sie derart, dass sie die Aufrichte verlieren und unendlich tollpatschig, in körperlicher Komik im Schneetreiben tapsen. Was jedoch mit diesem Ausgeliefertsein an die Peripherie sichtlich korrespondiert, ist die Kunst der Choreographie, die sich als Formation einschreibt. So wird Menschsein sichtbar in all seiner Fragi-

lität und Ohnmacht und zugleich in den Kraftlinien konzentrierter Geistesgegenwart. Ein tröstlicher Anblick für die Zukunft – so unmittelbar einzusehen, was sich tun lässt gegen das Übermächtige aller Art.

### **Bewusstseins-Gericht**

Joan Jonas arbeitet mit Zeitachsen. Dazu gehört eine Rückbesinnung auf archaische Motive: Tierfiguren, Strandgut, Steine, Masken – Objekte die an urzeitliche Kunstformen erinnern, zugleich aber als Fragmente ungeheuer modern anmuten. In ihrem Werk spielen Märchen und Mythen eine große Rolle, die sie im aktuellen gesellschaftlichen Kontext befragt.

In Raum 4 erwartet uns ›The Juniper Tree‹ (1976/1994), 24 Malereien auf Seide, eine Schnur mit 29 Holzkugeln, eine Leiter, ein Ki-



Foto: Maximilian Geuter

Joan Jonas, VG Bild-Kunst, Bonn 2022

mono ... Ein Rätsel, was diese Installation mit dem Märchen der Brüder Grimm (»Von dem Machandelboom«) worauf sie sich bezieht, zu schaffen hat. Dieses Rätsel muss in der Betrachtung individuell gelöst werden. Gebildet aus Blut und Blüten, spricht es zum Herzen.

In Raum 12 – »Stage Sets« (1976/2018/2021) – findet sich neben Holzstühlen, Holzleitern und Holzstangen, ein oktogonales Element, in einem Ring schwebend. Eine Installation, die in ihrer Strenge und Hoheit eine Schwellenerfahrung vermittelt. Buchstäbliches Bewusstseinsgericht. Raum 8 lädt uns dagegen ins Innere einer Skulptur ein: »Cones/May Windows« (1976/2014) besteht aus elf Papiertrichtern, menschenhoch, nach oben sich verjüngend, die im Rund installiert sind. Was sich sogleich einstellt, ist das Gefühl eines megalithischen

Steinkreises. Statt der materiellen Beschaffenheit des Papiers macht sich die mächtige Raumwirkung sinnlich bemerkbar.

Nun ist Zeit für Mut und Ehrlichkeit. Diese Ausstellung ermöglicht die Erfahrung eines Paradoxons: Die Zeit hat sich selbst überholt. Was einmal die Idee des performativen Aufbruchs in der Kunst war, nämlich fixierte Gegenständlichkeit aufzuheben in Form bewegter Bilder und damit in einen Verlauf zu bringen, der wiederum durch Video aufgezeichnet wird – das ist inzwischen als *Selfie*-Dokumentation zum Alltag geworden. Was immer wir sehen am Bildschirm – wir sehen in Wirklichkeit beinahe gar nichts mehr, da das Bildevermögen der Phantasie sich durch die permanente Banalität der Animation zutiefst erschöpft zeigt. So tritt tatsächlich etwas wie eine Umkehr ein: Die realen Objekte, Zeichnungen, Fundstücke und Skulpturen von Jonas ziehen die Seele an, während die Video Projektionen, auch wenn es sich um »erhabene Aufnahmen« von Naturschönheiten handelt, das Seelenleben weniger in Bewegung bringen. Kein Wunder, denn wir stehen an einem Kippunkt der Kunst und der Menschheitsgeschichte.

Was uns bevorsteht, als individuelle Überwindung des allgegenwärtigen Au(toma)tismus, kann nur durch die Übung der Imagination geleistet werden. Dazu verhilft uns der Bildschirm gerade nicht. Auch das macht diese Ausstellung so zukunftsfruchtig – sie zeigt deutlich, wozu wir Museen brauchen. Für die wirkliche, haptisch-ätherische Anwesenheit unserer Einsichtskraft. Für das Kunstwerk der Entbergung schöpferischen Vermögens als weltbewegender Gestaltungskraft.

Die Ausstellung »Joan Jonas« ist noch bis zum 26. Februar 2023 im Haus der Kunst zu sehen.

**Ute Hallaschka** ist Eurythmistin, Theaterpädagogin, Seminarleiterin und Autorin, darunter: »Mutter Sprache. Zu den Wurzeln der Worte – im Dialog mit Rainer Maria Rilke« (2022).

1 [www.exklusiv-muenchen.de/Veranstaltung/kunst-muenchen](http://www.exklusiv-muenchen.de/Veranstaltung/kunst-muenchen)